

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint  
wöchentlich dreimal u. zwar Dienst-  
tags, Donnerstag und Sonnabends.  
Bezugspreis viertelj. 1 Mk. 30 Pf.,  
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.  
Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags, Mittwochs und  
Freitags bis spätestens Mittags  
12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis 10 Pf. pro dreige-  
spaltene Corpuszeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma S. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion S. A. Berger daselbst.

No. 95.

Dienstag, den 13. August

1895.

### Bekanntmachung.

Sonnabend, den 24. August d. J., Vormittags 8<sup>1/2</sup> Uhr

findet im hiesigen Verhandlungslokal öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.  
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen.  
Meissen, den 10. August 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
J. B. Meusel.

Freitag, den 16. d. J., 10 Uhr Vormittags

gelangen an hiesiger Gerichtsstelle folgende Gegenstände als: 1 Sopha, 1 Vertiko, 1 Spiegel, 1 Gemälde, 1 Kiste u. a. m. zur öffentlichen Versteigerung.  
Wilsdruff, den 8. August 1895.

Sehr. Busch, Ger.-Vollz.

### Aus Deutschlands großer Zeit.

Erinnerungen zum 25jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71.  
Von Eugen Rabben.

(Nachdruck verboten)

10.

#### Militärische und politische Lage in der zweiten Augustwoche 1870.

Durch die schweren Niederlagen bei Wörth und Spicheren war das französische Heer in zwei Theile auseinandergerissen worden. Es würde nun hier zu weit führen, im Rahmen dieser kurzen Darstellung, welche nur die Hauptmomente der Ereignisse festzuhalten vermag, im Einzelnen auseinanderzusetzen, wie die Demoralisirung der französischen Armee mehr und mehr hervortrat, noch mehr der Mangel jeder einheitlichen Führung und militärischer Strategie. Die Folge dieser heillosen Zustände war, daß sich die Rückzugsbewegungen womöglich zu noch unheilvolleren Katastrophen gestalteten, als die verlorenen Schlachten selbst. Mac Mahon mit seiner geschlagenen Armee befand sich auf dem Rückzuge nach Chalons an der Marne und im kaiserlichen Hauptquartier zu Metz war man gewillt, auch die Bazaine'sche Rheinarmee auf Chalons zurückgehen zu lassen; die Deckung der Hauptstadt und die Ansammlung aller verfügbaren Streitkräfte um dieselbe, um hier dem Feinde mit aller Energie bezugnen und ihn zurücktreiben zu können, war der Gedanke und nach dem Urtheil von Fachmännern der richtige Gedanke. Allein Napoleon zögerte; ihm und seiner Gemahlin erst recht, die in Paris bereits von feindlichen Elementen umgeben war, erschien es bedenklich, die Mosellinie und alles Land bis zur Marne dem Feinde ohne Schwertstreich preiszugeben. Also entschloß er sich, an der Mosel Stand zu halten. Am 12. August, demselben Tage, an welchem Napoleon, gedrängt von seinem Kriegsrath, dabei krank und mißgestimmt, den Oberbefehl über die Armee niederlegte und Marschall Bazaine an seine Stelle trat, stand dieser mit seiner verstärkten Rheinarmee, 180,000 bis 200,000 Mann, um Metz.

Die deutschen Armeen hatten, um die Mosellinie zu erreichen, eine große Rechtschwenkung zu vollziehen; den längsten und beschwerlichsten Weg hatte die dritte Armee des preussischen Kronprinzen und sie kommt zunächst bei den Schlachten um Metz nicht in Betracht. Die erste Armee ging von Saarbrücken über Forbach auf Metz, die zweite Armee von Soargemünd auf Pont à Mousson, drei Meilen südlich von Metz an der Mosel gelegen. Das Hauptquartier des Königs Wilhelm befand sich am 11. August in St. Avold auf französischem Boden, von wo aus der König eine Proklamation an das französische Volk erließ, das sich vielfach sehr feindselig gezeigt und sich sogar an einzelnen Punkten am Kampfe betheiligte. In dieser Proklamation, in der es u. A. hieß: „Ich führe Krieg mit den französischen Soldaten und nicht mit den Bürgern Frankreichs“, wurde der feindseligen Beodfierung vollkommene Sicherheit der Person und des Eigenthums gewährleistet.

Zwar war man im französischen Hauptquartier von der Stärke und den Bewegungen der deutschen Armeen nur oberflächlich unterrichtet, allein es war doch ziemlich klar, daß eine Umgehung der Stellung von Metz von Süden her drohte. Da hierdurch die Rheinarmee leicht von Paris abgeschlossen werden konnte, beschloß Bazaine am 12. August, in Metz eine Besatzung zu lassen und sich mit seiner Armee auf Verdun zurückzuziehen. Dieser Rückzug, an und für sich verständlich, hätte sofort begonnen werden müssen, denn es galt, die Mosel zu überschreiten und durch Metz mit seinen engen Gassen zu ziehen. Der Abmarsch begann aber erst am 14. August, um einen Tag zu spät, wie wir noch später sehen werden.

In Paris ging es inzwischen bereits drunter und drüber. Am Mittag des 8. August, nachdem man sich über die Weissenburger Niederlage mit der überlegenen Feindeszahl getrost hatte, verbreitete sich, wahrscheinlich als eine Börsenspekulation,

das Gerücht von einem großen französischen Siege, der irgendwo erfolgten sei; die Begeisterung war groß, im Nu bedeckte sich die gemaltige Stadt mit Fahnen. Am anderen Morgen war die Befürchtung desto größer, als das Napoleon'sche Telegramm, das einzige wahre während der ganzen Kriegszeit, einlief: „Mac Mahon hat die Schlacht verloren, Krossard ist gezwungen, sich auf die Saar zurückzuziehen. Der Rückzug wird in guter Ordnung bewerkstelligt. Alles kann wieder gut werden.“ Die erste Niederlage erschütterte sofort das ganze politische Gebäude. Eine Proklamation der Kaiserin, welche alle guten Bürger beschwor, Ruhe zu halten, nützte ebensowenig als die sofortige Einberufung der Kammern und eine zweite Proklamation, in welcher Paris in Verteidigungs- und Belagerungszustand erklärt wurde. In der ersten Sitzung der Kammern am 9. August kam es bereits zu Tumulten. General Trochu, der früher bereits mit männlichem Firmnuth auf die Unfertigkeit der französischen Armee hingewiesen hatte, wurde als Retter gepriesen und es wurde verlangt, daß ihm die Diktatur anvertraut werde, wogegen die Linke, wohl wissend, daß die Zeit um Sturze des verhassten Napoleoniden gekommen sei, ein Verteidigungskomitee von 15 Mitgliedern an Stelle aller anderen bestehenden Gewalten verlangte, in Erwägung, daß die Unfähigkeit des Staatsoberhauptes Frankreich in Gefahr gebracht hat und bewirkt hat, daß unsere Soldaten trotz ihrer heldenmüthigen Tapferkeit zwei große Schlachten verloren haben.“ Bei den Tumulten, die sich erhoben, erhielt der Herzog von Gramont eine Ohnmache, das beantragte Vertrauensvotum wurde nicht gegeben und das Ministerium der Schande, wie es später genannt wurde, gab seine Entlassung. Die Kaiserin stellte den Grafen von Pallaso, den Besieger der Chinesen, an die Spitze eines neuen honorarischen Ministeriums; wenzigson der Graf mit seiner veralteten Kriegskunst den weiteren Bewegungen im Kriege mehr schadete als nützte, so war doch vorläufig das Kaiserreich noch einmal gerettet. Die Verteidigung von Paris wurde sofort energisch in Angriff genommen und mit einer ebenso brutalen als unnützen Maßregel, der Ausweisung der in Paris lebenden Deutschen begonnen. Im Uebrigen beruhigte man sich in Paris sehr bald wieder und hoffte auf alle möglichen Allianzen.

Indeß wurde es bereits klar, daß auf diese Bündnisse nicht mehr zu rechnen, daß man allseitig entschlossen war, Frankreich mit Deutschland den Kampf allein auszufechten zu lassen. Oesterreich, dessen Minister von Brust am meisten Reizung gehabt hätte, Deutschland in den Rücken zu fallen, durfte nach den ersten Siegen nicht daran denken, etwas zu unternehmen und mußte England gegenüber, welches eine gut gemeinte Warnung sandte, noch die Wiener der Unschuld annehmen. Der italienische König hätte wohl gern an Napoleons Seite gelämpft; allein seine Staatsmänner waren weitsichtiger und als am 3. August Napoleon seine Truppen aus Civita Vecchia abrief, war es Jedem bereits klar, daß die deutschen Waffen auch für Italien den Weg nach Rom frei machen mußten.

11.

#### Der Krieg um Metz I.

(Colombey-Neuilly.)

Es kann an dieser Stelle von einer eingehenderen Auseinandersetzung der militärischen Maßnahmen bis zum Beginne einer Schlacht nicht die Rede sein; insbesondere würde die allerdings sehr interessante Erörterung der Frage, wie sich die ganze Lage voraussichtlich gestaltet hätte, wenn der Feind nicht diesen und jenen Fehler begangen, nicht auf dieser oder jener falschen Voraussetzung operirt hätte, zu weit führen. Es sei jedoch auf gute Geschichtswerke verwiesen (denen wir später noch einige Worte widmen) und in diesen nicht bloß das Studium der blutigen Schlacht, sondern des „Werdens und Vergehens“ derselben empfohlen. Dieses „Wenn“ innerhalb der Kriegsgeschichte ist durchaus nicht von geringer Bedeutung. Ein Bei-

spiel für viele: es dürfte bekannt sein, daß es in der französischen Armee an Karten von Elsaß-Lothringen fehlte, dagegen solche von Deutschland genug vorhanden waren. Ganz gewiß sind diese mangelnden Karten von bedeutendem Einfluß auf den Gang der Ereignisse gewesen. Rathlos tappten die französischen Offiziere bezüglich französischen Gebietes im Dunkeln, genau so wie in allen Operationen dieses wunderbaren Krieges, genau so wie dieser Krieg des französischen Kaiserreiches ein Schritt in's Dunkle war.

Man muß, in Kürze gefaßt, für die drei Schlachten um Metz Folgendes festhalten. Die Unsicherheit, das ewige Zaudern, das Hin und Her in der obersten Leitung auf französischer Seite mußte auch der Armee des Marschalls Bazaine verhängnisvoll werden. Der Marschall neigte dazu, vor Metz den deutschen Armeen Stand zu halten und sie, Metz als Stützpunkt, aus Frankreich hinauszuschlagen. Man hatte aber in Frankreich von den deutschen Truppenbewegungen fast gar keine Ahnung und überschätzte oft die Zahl ebensowohl, als man sie vorher unterschätzt hatte. So kam es, daß der Kaiser und seine Rathgeber, die trotz Bazaines Oberkommando immer noch mitbestimmend waren, sich für den Rückzug auf Chalons, oder wenigstens auf Verdun entschieden. Das Richtige wäre nun gewesen, sofort abzuziehen, sich bei Verdun oder bei Chalons oder noch weiter im Lande zu sammeln und dann mit vereinten Kräften die deutschen Truppen, die naturgemäß nicht alle rasch auf dem Plan versammelt sein konnten, anzugreifen. Aber selbst in dieser Rückzugsbewegung lag keine militärische Energie mehr, es war und blieb Alles nur halbe Arbeit. Bazaine hatte mit über 180,000 Mann die Mosel zu überschreiten und durch die Thore von Metz zu ziehen und wenn er wirklich ernsthaft der deutschen Armee ausweichen wollte, so mußte er, noch ehe sich die ersten feindlichen Reiter sehen ließen, von Metz bereits genügend entfernt sein, mindestens aber die Mosel überschritten haben. Es war aber, als ob die französische Armee niemals von Metz wegkommen sollte. Auf deutscher Seite wurde man sich, sobald man erkannte, daß Bazaine abziehen wollte, bewußt, daß es von ungeheurem Vortheil sein könne, die französische Armer festzuhalten, ihr den Rückzug zu verlegen, sie nach Metz hinauszuerufen. Bazaine jedoch, der den Rückzug flau betrieb und dem man es schließlich nicht verdenken konnte, daß er den Kanonendonner, der ihn zum Standhalten zwang, mit Freunden begrüßte, glaubte unbegreiflicherweise, daß man ihn deutscherseits von Metz abdrängen wolle und diese Annahme wurde ihm verhängnisvoll. Von diesen Gesichtspunkten aus sind die drei Schlachten um Metz zu betrachten. (F. f.)

#### Christenverfolgungen in China.

In Kutscheng am Gelben Flusse, nur 160 Kilometer von Futschien entfernt, wo stets fremde Kriegsschiffe vor Anker liegen, sind in diesen Tagen zehn englische Unterthanen, ein Mann, sieben Frauen und zwei Kinder grausam ermordet worden. Die Ermordung der Fremden erfolgte unter stillschweigender Billigung des chinesischen Mandarinenthums. Diejenigen, welche für den Schutz der Fremden verantwortlich sind, können nicht einmal als Entschuldigung für sich geltend machen, daß die Unruhen zu überraschend gekommen wären; denn bereits nach den Niederlagen der Chinesen im Kriege gegen Japan wurden Befürchtungen über einen Aufstand in Kutscheng laut, und die europäischen Großmächte sahen sich veranlaßt, unter großen diplomatischen Geräusch Vorkehrungen zum Schutze ihrer Staatsangehörigen zu treffen. Doch diese Vorkehrungen keineswegs genügend waren, beweist das entsetzliche Blutbad.

In Kutscheng in der Provinz Honan war es besonders eine Sekte der geheimen Gesellschaft, welche sich „Vegetarianer“ nennt, die den Fremdenhaß schürt, eine Sekte, die früher gar keinen Einfluß besaß, aber bald nach dem Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges an Zahl bedeutend zunahm. Schon im vergangenen Herbst wurden infolgedessen die Missionare beleidigt,